

SÜDAFRIKA

Lebensfreude
extra scharf

Durban ist geprägt von seiner indischstämmigen Gemeinde

Seine erste Zugfahrt in Afrika war für den jungen Anwalt Mahatma Gandhi ein prägendes Erlebnis. Von Durban wollte er nach Pretoria fahren, kam aber nur bis Pietermaritzburg. Dort warf ihn der Schaffner aus dem Zug – weil Gandhi sich erdreistet hatte, in der ersten Klasse fahren zu wollen, und das war Farbigen in Südafrika damals verboten. Wenig später eine ähnliche Demütigung: Gandhi wollte per Postkutsche nach Johannesburg, wurde auf den Kutschbock expediert, wo er sich auf den Boden setzen sollte – wozu Gandhi keine Lust hatte, woraufhin ihn der Schaffner schlug und vom Bock stieß.

Das war im Mai 1893, Gandhi war 23 Jahre alt. Damals wuchs in ihm der Entschluss, den Kampf gegen die Rassendiskriminierung aufzunehmen. In seiner Autobiografie schrieb er später: „Die Belästigungen, die ich persönlich hier zu dulden hatte, waren nur oberflächlicher Art. Sie waren nur ein Symptom der tiefer liegenden Krankheit des Rassenvorurteils. Ich musste, wenn möglich, versuchen, diese Krankheit auszurotten und die Leiden auf mich zu nehmen, die daraus entstehen würden.“ Er blieb mehr als zwanzig Jahre in Südafrika, genauer gesagt in Durban, jener bei Touristen so beliebten Stadt, deren Bürgermeister hundert Jahre nach Gandhis Heimreise nach Indien als „the warmest place to be“ preist.

Mit gut drei Millionen Einwohnern ist Durban die drittgrößte Stadt Südafrikas mit dem größten Hafen des gesamten Kontinents. Der portugiesische Seefahrer und Entdecker Vasco da Gama landete an diesem natürlichen Hafen im Jahr 1497 am ersten Weihnachtsfeiertag und taufte den Flecken folglich Rio de Natal: Weihnachtsfluss. Noch heute heißt die Provinz KwaZulu-Natal. Die erste Siedlung Port Natal war zunächst nicht mehr als eine Zufluchtsstätte für Schiffbrüchige, Kaufleute und Sklavenhändler. Ihren heutigen Namen bekam die Stadt 1835, zu Ehren des damaligen Gouverneurs der Kapkolonie: Der Mann trug den schönen Namen Benjamin D'Urban.

Der britische Gouverneur Benjamin D'Urban gab der Stadt ihren Namen

Mitte des 19. Jahrhunderts brachten die britischen Kolonialherren dann Tausende Landarbeiter aus Indien in die Region – eine Maßnahme, die bis heute das Stadtbild prägt: Durban ist nicht nur eine Multikulti-Metropole, sondern auch die wohl indischste Stadt Afrikas. Etwa 20 Prozent der Einwohner sind Inder oder haben indische Vorfahren. Das höllisch scharfe Durban Curry gibt es an jeder Straßenecke zu kaufen – nicht nur im indischen Viertel rund um die Grey Street und die Juma Musjid Moschee.

Die Heimatstadt von Howard Carpenter hat sich längst zum Pflichtstopp für Südafrika-Touristen gemausert. Durban ist eine der Städte, die stark von der Fußball-Weltmeisterschaft 2010 und den damit verbundenen Infrastrukturmaßnahmen profitiert haben. Die spektakuläre Küste mit den wogenden Wellen des Indischen Ozeans war schon immer da, doch vor ein paar Jahren wurde die kilometerlange Strandpromenade entlang der gesamten Stadtküste renoviert: Überwachungskameras sollen Taschendiebe abschrecken, Polizisten patrouillieren auf Fahrrädern, moderne Beleuchtungssysteme bringen nachts Licht ins Dunkel, und die Surfer und Bodyboarder freuen sich über Haizetze im Meer, die Sambesi- und Tigishaie fernhalten. Die sogenannte Beachfront oder auch Golden Mile ist eine der Hauptattraktionen der Stadt. Hier passt der Werbe-Slogan der Stadt ziemlich genau: „A paradise and its people.“

Paradiesisch sieht es natürlich nicht überall in der Stadt aus, deren Einwohner zudem mit einer hohen Arbeitslosenrate umgehen müssen. Doch die Fußball-WM und die sogenannte „2010 und beyond Strategy“ haben der Stadt einen gewaltigen Schub gegeben. Stolz ist man vor allem auf das architektonisch herausragende Moses-Mahbida-Stadion mit dem begehren Mittelbogen. 70 000 Zuschauer haben hier den weltbesten Fußballern zugejubelt.

Ebenfalls zur WM entstand der neue King Shaka Airport im Norden der Stadt, das gigantische Handelszentrum Dube Trade Port, der vielseitige King's Park Sports District, die junge Stadt Bridge Town, die mehrere Vorstädte im Nordosten verbindet, das moderne Galleria Shopping Centre sowie die Ushaka Marine World. Bevölkerung und Touristen gleichermaßen profitieren vom neuen Bussystem mit dem Namen „People Mover“: moderne, sichere Busse statt der typisch afrikanischen Sammeltaxis. Und vieles soll noch besser werden: Das Projekt „Twenty Twenty Vision“ soll Durban bis zum Jahr 2020 zur lebenswertesten Stadt Afrikas machen. Neuerdings werden auch viele Straßenamen geändert, um Helden des südafrikanischen Freiheitskampfes zu würdigen. Mahatma Gandhi hätte das bestimmt gefallen.

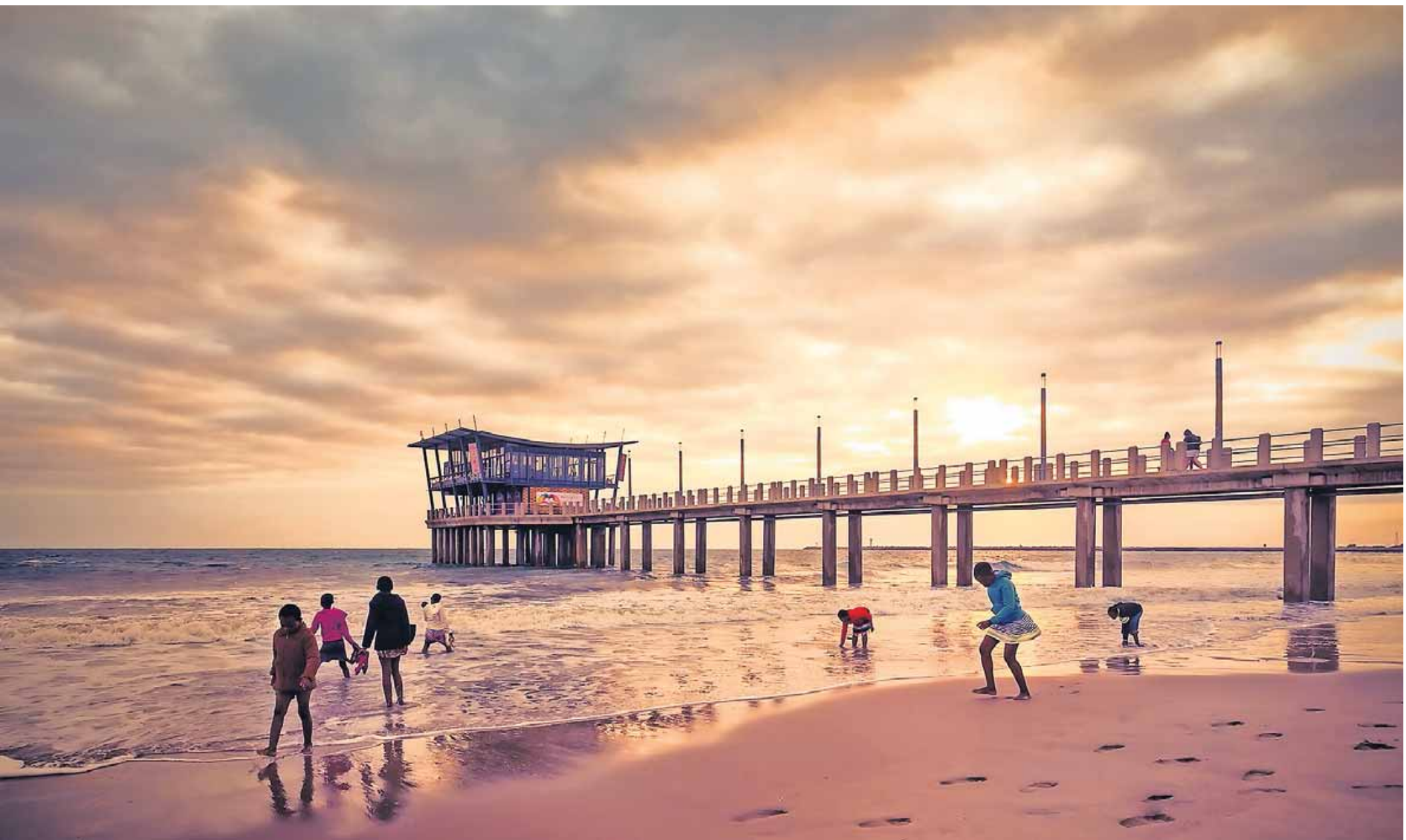
THOMAS BECKER

THOMAS BECKER | Booten und Hubschraubern sind
vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
g und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de



Walschreier und Wellenreiter

Östlich und westlich vom Kap der Guten Hoffnung erstreckt sich Südafrikas grandiose Küste. An ihren Stränden und entlang der malerischen Garden Route treffen sich Naturliebhaber und Wassersportler, Tierbeobachter und wagemutige Heltaucher



VON THOMAS BECKER.

Der wohl kurioseste Beruf des Landes ist eher etwas für Teilzeitarbeiter. Von Juni bis November geht der Walschreiber von Hermanus seiner Tätigkeit nach. Gelekkleid in eine äußerst auffällige Tracht steht er mit einem gewaltigen Horn am Strand, schaut hinaus aufs Meer und beginnt sofort in sein Horn zu tröten, wenn er draußen in den Wellen etwas entdeckt hat: Wale. Bis zu 80 Tiere tummeln sich zuweilen in der Walker Bucht vor dem kleinen Küstenstädtchen Hermanus im Süden des Landes, das die Unesco mit dem Titel „Bester Wal-Beobachtungsort“ ausgezeichnet hat.

Was die Tierfreunde hier so nah und reichlich zu sehen bekommen wie sonst nirgendwo auf der Welt, sind Südkaper-Wale, die auch als Südliche Gattwale bekannt sind. Die 15 bis 20 Meter großen Riesen bringen es auf ein Gewicht von bis zu 56 Tonnen. Mitte Juni kommen sie aus der Antarktis in die wärmeren, geschützten Buchten am Western Cape Südafrikas, um zu kalben, bevor dann die Reise wieder zurück in die Antarktis geht. Die Kälber kommen nach einer etwa einjährigen Tragezeit mit einem Gewicht von 1000 bis 1500 Kilo und einer Größe von vier bis sechs Metern zur Welt. Bis auf wenige Meter nähern sich die jungen Walfamilien dem Ufer, so dass man sie sogar vom Festland aus recht gut beobachten kann. Und der Walschreier mit seinem geschulten Auge sorgt schließlich dafür, dass einem auch ja keiner der Giganten entgeht.

In der letzten Septemberwoche wird im 150 Kilometer von Kapstadt entfernten Hermanus ein Walfestival gefeiert. Alles dreht sich in dieser Zeit um die Riesen der Meere: Jeden Tag von 7 Uhr bis 17 Uhr können alle Walsichtungen in der Walker Bay über eine „Whale Hotline“ abgerufen werden. Nicht nur an Land, sondern auch in Booten und Hubschraubern sind nun die

Walbeobachter unterwegs, um dem verspieltsten Treiben der Riesensäger zuzusehen. Im Old Harbour Museum, einem restaurierten Fischerhäuschen, ist die Geschichte des Walfangs so anschaulich dokumentiert, dass man sich fast fühlt wie ein Ägypt'n Ahab auf der Jagd nach Moby Dick, dem berühmten weißen Wal. Ein Unterwassermikrofon, das an einer Boje in der Bucht befestigt ist, überträgt die Geräusche der Wale ins Museum.

Südlich der Walker Bay wartet in Gaansbaai schon die nächste Attraktion: der Weiße Hai. Schon seit mehr als 20 Jahren lockt der Ort mutige Touristen, Haiforscher und Filmcrews mit dem sogenannten Käfigtauchen, dem „Shark Watching“. Die abenteuerlustigen Gäste steigen in einen Stahlkäfig, der ins Meer hinabgelassen wird, wo man die Haie aus nächster Umgebung beobachten kann. Die Wahrscheinlichkeit, auch tatsächlich einen Hai zu sehen, ist zwischen Juni und September am höchsten.

Die Strände bieten sanfte Anfängerwellen bis hin zu Knochenbrecher-Ungetümen

Doch nicht nur in Hermanus sind Wale, Haie, Robben und Delfine zu sehen, sondern entlang der gesamten Küste Südafrikas, von Lamberts Bay nördlich von Kapstadt bis hinauf nach Durban im Osten des Landes. Auch Windsurfer, Wellenreiter, Kite-Surfer und andere Wassersportler finden hier auf der Suche nach der perfekten Welle herrliche Spielplätze. Die einzige Regel, die es zu befolgen gilt: immer schön mit dem Wind reisen! Die beständigen Windverhältnisse herrschen von Oktober bis April. Und so wie Hermanus der Treffpunkt der Walfreunde ist, so ist das kleine Städtchen Jeffreys Bay an der Garden Route die heimliche Surf-Hauptstadt Südafrikas. In „J Bay“, wie die Surfer sagen, gibt es jede Menge Surf-Shops, in denen

man sich Ausrüstung leihen kann, was im Rest des Landes nicht die Regel ist. Deshalb: lieber das eigene Brett mitnehmen! Ein wenig weiter südlich sieht man schon von weitem den Leuchtturm von Cape St. Francis, einem kleinen Ort, der aus „Endless Summer“ bekannt ist, dem Surf-Film schlechthin. Der Film wurde schon 1966 gedreht, er gilt als Auslöser der „Surf-und-Reise“-Kultur, und auch heute noch machen die besten Surfer hier Station, um sich im Kampf um die Weltmeisterschaft miteinander zu messen.

So versnieden all die vielen Surfriviere sind, so unterschiedlich sind auch die Wassertemperaturen: An der Westküste bei Kapstadt wird das Atlantikwasser kaum wärmer als 18 Grad, während der Indische Ozean um Durban mit 24 Grad angenehm warm ist, weshalb sich die Könnern samt Brett direkt vom Pier aus in die Wellen stürzen. Noch weiter im Norden des Landes, schon an der Grenze zu Mosambik, treffen sich die Wassersportler in Sodwana Bay oder ein paar Kilometer weiter südlich vor Cape Vidal im St. Lucia Wetland Park.

Die Autobahn N2 entlang geht es weiter nach Südwesten, Richtung East London, wo an der Mündung des Nahoon Rivers ein für Surfer spannendes Riff wartet. Ab Port Elizabeth beginnt dann die berühmte Garden Route, einer der touristischen Höhepunkte des Landes, wo es nun wirklich schwerfällt, sich für einen Ort zu entscheiden – es sind einfach fast alles Postkartenmotive und ein Fest für Wassersportler aller Art. Ein paar Meilen nach J Bay geht es durch den malerischen Tsitsikamma National Park, wo eine spektakuläre Hängebrücke über den Storms River führt. Auch in Plettenberg, in der Buffels Bay bei Knysna, der Victoria Bay bei George und am längsten Strand von Mossel Bay finden Surfer interessante Reviere. Hier kann es dem Wellenreiter schon mal passieren, dass neben ihm Wale oder Robben durch die Bucht schwimmen, vor allem natürlich in der

Am Stadtstrand von
Durban (großes Bild)
treffen Einheimische auf
Touristen. Die Garden
Route (links oben) zählt zu
den Höhepunkten in der
Westkapprovinz.
Walsichtungen sind,
besonders um den Ort
Hermanus, keine Seltenheit
manchmal sogar vom
Surfboard aus.

FOTOS: IMAGO, PICTURE ALLIANCE/DPA,
DPA, ANDREW HARVARD



Am Kap

Südafrikas Küste ist 2798 Kilometer lang. Sie verläuft von der Grenze zu Namibia im Westen bis an die mosambikanische Grenze im Osten. Südlich von Kapstadt, am Kap der Guten Hoffnung, liegt der südwestlichste Punkt des afrikanischen Kontinents. Hier beginnt die von Seeleuten und Seglern noch heute gefürchtete Passage vom Atlantik in den Indischen Ozean: Untiefen, darunter lauenernde rasierrmesser-scharfe Felsen und gefährliche Winde machen das Kap zum Seemannsgrab. BRUNN

zweiten Jahreshälfte, wenn sich die Gatt-
wale in der Gegend um Hermanus herum-
treiben.

Am meisten ist in Sachen Wassersport natürlich in und um Kapstadt geboten, wo zuweilen ein kerniger Wind aus Südosten bläst. Gut 80 Kilometer weiter nördlich sind die Wellen von Yzerfontein und die Lagune von Langebaan am West Coast National Park sehr beliebt. Je näher man der großen Stadt am Kap kommt, desto besser wird die Aussicht auf den berühmten Tafelberg. Besonders stark frequentiert: Dolphin Beach, Little Bay und Sunset Beach am Bloubergstrand – das ist Surfen vor einmaliger Kulisse.

Ansonsten gibt es an den Stadtstränden so ziemlich alles: von Buchten mit kleinen, angenehmen Anfänger-Wellen bis hin zu lebensbedrohlichen Knochenbrecher-Untertönen. Berühmt-berüchtigt ist zum Beispiel der Strand Dungeons mit den höchsten Wellen, die bis heute jemals offiziell in Afrika gesurft und gemessen wurden. Der bisherige Rekord, ein Ritt auf einer 21 Meter hohen Welle, stammt aus dem Jahre 2006. Südlich von Kapstadt sind dann immer mehr Surfer zu sehen: in Klak Bay, Reef bei Muizenberg, an den Stränden von Scarborough, Witsands, Llandudno, in Glen Beach zwischen Clifton und Camps Bay und in Platombo am Kap der Guten Hoffnung, dem südwestlichsten Punkt Afrikas.

Wer einen Ausflug hierher macht, wo der Indische und der Atlantische Ozean aufeinandertreffen, muss vorher unbedingt noch einen Stopp in Boulders Beach einlegen, nur 20 Autominuten von Kapstadt entfernt. Hier, in Simon's Town auf der malerischen Kap-Halbinsel, sind bis zu 3000 Brillenpinguine zu Hause. Wer jedoch an den Stränden der False Bay surfen oder schwimmen will, sollte sich gehörig in Acht nehmen: Hier wird vor Haien gewarnt – allerdings ohne einen professionellen Schreier wie im Wal-Ort Hermanus.